

Hilfe zur Selbsthilfe

21-Tage-Kur – Forschungskreis

Liebe Mitglieder;

Das Interesse an der 21-Tage-Kur von Dr. Clark nimmt immer mehr zu. Und es zeichnen sich auch bereits erste Behandlungserfolge in Deutschland ab. Für einige sind die relativ hohen Kosten der Kur ein Problem; doch ein noch größeres Problem ist für den Schwerkranken die regelmäßige Einnahme der ca. 60 Mittel in teilweise sehr hohen Dosen. Wenn es möglich wäre, die Kur zu modifizieren und zu vereinfachen, ohne dass sie an Wirksamkeit einbüßt, würde sie einem wesentlich größeren Personenkreis zugänglich werden. **Wenn die sehr hohen Dosen der 21-Tage-Kur nicht vertragen werden, was bei sensiblen oder schwerkranken Menschen häufig der Fall sein kann, empfehlen wir, die Dosen so zu senken, dass sie vertragen werden.**

Wir möchten daher einen Forschungskreis zur 21-Tage-Kur ins Leben rufen. Die Firma Self Health Products hat sich bereit erklärt, den teilnehmenden Therapeuten kostenlos Testampullen zur Verfügung zu stellen. Voraussetzung für die Teilnahme ist es, schon über einige Vorerfahrungen mit der Clark-Therapie zu verfügen und sicher mit einem Testverfahren umgehen zu können. Zu eruieren sind: Wirksamkeit, Nebenwirkungen, Verträglichkeit und Fragen wie „Sind immer alle Mittel anzuwenden? Müssen immer die empfohlenen sehr hohen Dosen verabreicht werden und werden sie vertragen? Welche individuellen Abweichungen ergeben sich? Was sind die wichtigsten Mittel der Kur?“ Die Teilnehmer tauschen untereinander Erfahrungen aus und werden zu kostenlosen gemeinsamen Seminaren eingeladen. Wenn Sie an unserem Forschungskreis teilnehmen möchten (1. Treffen am 25.6.2000), setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung.

Wenn Sie bereits Erfahrungen mit der 21-Tage-Kur gesammelt haben, würden wir Sie bitten, uns diese mitzuteilen. Über den Rundbrief und beim nächsten Symposium werden wir Sie über die Ergebnisse des gemeinschaftlichen Forschungsprojektes informieren.

Mit besten Wünschen,
Ihr Naturheilverein „Hilfe zur Selbsthilfe“ e.V.

NEU: Aufgrund der großen Nachfrage haben wir den 4., 5., 6. & 7. Rundbrief überarbeitet und in einem 90-seitigen Sammelband neu aufgelegt. Sie können diesen inkl. einer ausgezeichneten Ernährungsbroschüre der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr für 20 DM beim Verein bestellen.

Gute Nachricht: Das Verfahren gegen Dr. Clark wurde eingestellt.

Neue Erfahrungen mit der Frequenz-Therapie nach Clark

HP Gernot Eckhardt, Stand 09.04.2000

Nach wie vor sind meine Erfolge besser, wenn ich *zu Beginn* die Frequenzen eine Kommastelle nach links versetzt (statt 380 KHz 38,0 KHz) anwende, als Clark angibt. Dies gilt insbesondere für akute Zustände und für die Parasiten, die bekanntlich ungleich größer sind als Viren, Bakterien und Pilze.

Alle Frequenzen sollten genau ermittelt werden, dabei kommt es auf 1-2 Stellen hinter dem Komma an. Ich gehe dann so vor, dass ich z. B. bei Borelliose statt 380 KHz zunächst 380,08 KHz finde. Zumeist bewegt sich die Frequenz nach der erfolgten ca. fünfminütigen Therapie auf 380 kHz hin (in 2 - 3 Therapieschritten im Abstand von je 2 – 4 Tagen). Bei Pilz Candida liegt die Frequenz nahe 386 kHz, meist 386,01-2 kHz. Das gleiche Phänomen finde ich bei Myobakt., Streptoc., Staphyloc. etc. Hinzu kommt eine Kombination mit Rife-Frequenzen sowie die Möglichkeit, eine sog. Lebensfrequenz im Bereich von 110 – 140 Hertz bzw. KHz zu finden. Dies kann in der Frequenzarbeit äußerst erfolgreich sein. Das Problem der Frequenzsuche bleibt nach wie vor, kann jedoch über das Testen des Norgiér-Reflexes m. E. leichter gelöst werden. Näheres siehe Seminar-Angebot.

Ein weiteres zu erarbeitendes Feld ist die Wahl der möglichen Erreger in Bezug auf die Beschwerden der Patienten und die sog. begleitenden Querverbindungen, z. B. bei Pilz nach Clostridien zu suchen. Dies sollte in einem regelmäßig stattfindenden Arbeitskreis ausgetauscht und erarbeitet werden. Erfahrungsaustausch wird die Häufigkeit von gefundenen Frequenzen offenbaren. Auch eine Bekanntgabe der aktuellen Erreger in Bezug auf momentane Krankheiten wäre sehr wünschenswert.

Beispiel: Die Grippewelle 1999/2000 war sehr gut behandelbar mit Adenovirus-Frequenz (395,8 KHz), Koryne-Bakterium (364,01 KHz), Diplococcus dipht. (361,01 KHz) und Coxsackie (Magen/Darm, Herz/Kreislauf). Bei 15 von mir behandelten Patienten sind Anginae, Bronchitiden, Magen-Darm-Störungen und extreme Müdigkeit innerhalb von Stunden bis wenigen Tagen völlig auskuriert worden. Bei Nieren-/Blasen-/Unterleibsentzündung mit Gelenkbeschwerden sind es oft Proteus-Frequenzen (meist 2 in Auswahl) oder Colibakterien. Beide kommen aus dem Darmbereich. Proteus ist ansteckend. Es sollten daher beide Partner behandelt werden.

Gearbeitet habe ich viel mit dem Multizapper, da dieses Gerät mir keine gesundheitlichen Probleme (vgl. Elektrosmog) bereitet und sich einfach und schnell bedienen lässt. Man kann es daher auch Patienten mit nach Hause geben. Nachteil: die Frequenzen lassen sich nicht programmieren. Hier bieten der RAC plus und das Omnicion 5000, mit denen man auch Rife-Frequenzen einsetzen kann, wesentlich mehr Komfort.

Erfahrungsberichte aus meiner Praxis

1.) Patient, 50 Jahre alt, Darm-Ca. OP 03/99, jetzt Rezidiv: Frequenzen gefunden wie folgt, die nach und nach behandelt werden: Shigella 394,08 kHz + 318,04 kHz, Strongyloiden 400,03 kHz, Adenovirus 395,80 kHz, Dirofilaria 409,07 kHz, Enterobius 374,04 kHz, Eppstein Barr 375,07 kHz, Giardia L. 424,08 kHz, Troglodytella 419,15 kHz, Trichuris sp. 406,03 kHz, Trichomonas vag. 381,13 kHz und Leberegel 423,24 kHz + 425,18 kHz. Dazu Lebensfrequenz 134,12 kHz + 13,41 kHz je 5 Min.

Dieses Beispiel soll nur aufzeigen, wie komplex das Problem sein kann. Der Patient hatte einen Hund und hat lange in Südamerika gelebt. Er hat die Clark-Kur sowie die Leberreinigung hinter sich gebracht und macht jetzt die 21-Tage-Kur, die er sehr gut verträgt. Er fühlt sich so wohl wie noch nie.

2.) Patientin, 37 Jahre alt, schwere Augenentzündung rechts. Arzt: APC-Virus (Adeno-Pharyngo-Corynebacterium). Behandlung: Herpes 418,03 kHz, Ascaries 408,03 kHz, Myobakterium 410,04 kHz, Adenovirus 393,00 kHz. Ergebnis: deutliche Besserung, Augen tränen wieder.

3.) Patientin, 22 Jahre alt, Migräne, Obstipation, Augen brennen. Behandlung: Aflatoxin (Schimmel im Haus) 188,03 kHz, 281,00 kHz, 288,01 kHz, Cocksackie B1 364,19-11-02 je 5 Min., Bacteroides 325,98 kHz, Eppstein Barr. 380,27 kHz. Ergebnis: Obstipation und Migräne sind weg. Ascaries 408,02 kHz, Ergebnis: Augen brennen nicht mehr.

4.) Patientin, 26 Jahre alt, Tinnitus. Behandlung: Lebensfrequenz 139,95 kHz, Ascaries 408,01 kHz, Coryneb. Diph. (Zahn) 342,02 kHz. Ergebnis: Tinnitus verschwunden.

5.) Patientin, 61 Jahre alt, Borelliose vor 7 Jahren, Gelenkschmerzen, Gehirnstörungen, Arm, Schulter, Ellenbogen pelzig. Frequenz Rife 725, 727, 690 + 880 Hertz, Clark 380,08 kHz. Ergebnis nach 3 Behandlungen: Beschwerden deutlich besser.

6.) Patientin, 62 Jahre alt, Hepatitis vor 30 Jahren, Übelkeit, Verstopfung, Eisen statt 140 – 203! Frequenzen Herpes 292 kHz, 292,90 kHz, 292,19 kHz, 347,04 kHz, 368 kHz. Ergebnis: Übelkeit und Migräne verschwunden. Während der Therapie sagte Patientin: "Es schafft im Bauch rechts und im Kopf".

7.) Patient, 72 Jahre alt, Blähungen, Übelkeit, Müdigkeit. (Durchfallerkrankung in Ägypten). Frequenzen: Fasc. Buskii 434,11 kHz, Eur. Pnkr. 423,24 kHz, Candida 386,01 kHz, Fasc. Hep. (Ortho.Th.-Thyrosin positiv) 425,05 kHz. Ergebnis: Blähungen weg, Müdigkeit weg, Haut wärmer, fühlt sich rundherum gut. (Drei Behandlungen, Frequenzen in Schritten auf 434,25,23,00 herunter).

8.) Patient, 27 Jahre alt, Tinnitus, Streß, Grippe, Fieber, Durchfallerkrankung in Marokko. Frequenzen: Adenovirus 395,80 kHz, Ascaries 408 kHz und Lebensfrequenz 139,86 kHz. Ergebnis: Tinnitus ist weg, fühlt sich psychisch gut und stabilisiert, Grippe ist in kurzer Zeit verschwunden.

9.) Patient, 58 Jahre alt, Borelliose vor 6 Wochen (Norwegen), Grippe. Frequenzen: 379,28-20-15-5-00 kHz in einer Sitzung je 3 Min., 380,01 kHz, 379,63 kHz, 188,03 kHz. Ergebnis: Patient ist beschwerdefrei.

10.) Patient, 42 Jahre alt. Parasiten u. Pilz (Hundebesitzer), matt, müde, zerschlagen, hat Eppstein Barr. Frequenzen: Candida 386 kHz, Clostridien 384 kHz + 362 kHz, Cox B1 364,25 kHz + 364,01 kHz, Eppstein Barr. 375,02 kHz, Dirofilaria (Hund) 409,02 kHz, Lebensfrequenz 140,78 kHz + 140,80 kHz. Ergebnis: Patient fühlt sich rundherum wohl.

11.) Patientin, 60 Jahre alt, hatte vor 30 Jahren Typhus und hat jetzt u. a. Lymphschwellung li. Schulter bis Hals. Frequenzen: Salm. Typhi 355,02 kHz plus Heel Nosode Salm. Typhi Injeel forte. Ergebnis: Hals schwillt ab. Es rumort im Bauch.

Diverse Patienten hatten diesen Winter Grippe, worauf hervorragend Adenovirus 395,8 kHz und Coxackie B1 364,02 kHz ansprachen. Oft waren der stockende Schnupfen mit Husten in 1 – 2 Stunden beseitigt und der dicke Kopf wieder klar.

12.) Patientin, 40 Jahre alt, Multiple Sklerose: Bekam ausgetestet und therapierte mit Multizapper folgende Frequenzen (stets 4 – 5 pro Tag mit 1 Tag Pause) in Reihenfolge. Frequenzen: Proteus 328,03 kHz, 413 kHz, M/S ? 275,80 kHz, Histomonas C. 300,00 kHz + 304,00 kHz, Histomyleagris 377,23 kHz, Trypanosoma. 426,30 kHz. Ergebnis: leichte Verbesserung. Nach 5 Wochen 2. Therapiekomplex: 328,00 kHz, 413,05 kHz, 275,93 kHz, 300,03 kHz, 304,04 kHz, 377,77 kHz, 426,36 kHz. Ergebnis: Patientin spürt die Kräfte zurückkehren, verlässt den Rollstuhl und geht ein paar Schritte – sensationelles Ergebnis.

Krebs – des Rätsels Lösung?

von Dr. med. Heinrich Kremer.

Der Autor sieht in Otto Warburgs bahnbrechenden Erkenntnissen über die Zellatmung den Schlüssel zur Heilung des Krebsrätsels. Wir danken Herrn Dr. Kremer und der raum&zeit für die freundliche Genehmigung der Veröffentlichung.

Vor mehr als 70 Jahren analysierte der Biochemiker Prof. Otto Warburg die Zellatmung, die außer in den roten Blutkörperchen rund 90% der molekularen Energieträger in den menschlichen Zellen produziert. Die Atmungskette nutzt den molekularen Sauerstoff, um die durch Photonenenergie angeregten, energiereichen Elektronen durch den Abbau der Makronährstoffe (Zucker, Fette, Eiweiße) auf die universelle Energiewährung der Zelle, das Molekül Adenosintriphosphat (ATP), zu übertragen.

Für die Analyse der Komplexe der Atmungskette, welche für die geregelten Elektronenflüsse und Wasserstoffionengefälle in Form hintereinandergeschalteter sog. Redox-Systeme verantwortlich sind, erhielt Prof. Warburg Anfang der 30er Jahre den ersten Nobelpreis, dem die zweite Nobelpreisverleihung in den 40er Jahren folgte. Warburg hatte als weitere herausragende Leistung erkannt, daß die Energieproduktion der Krebszelle von der intakten Atmungskette abgekoppelt ist und durch Gärungsabbau der Glukose außerhalb der Atmungskette gewährleistet wird. Prof. Warburg entwickelte in der Folgezeit Ideen, mit welchen Mikronährstoffen der Entstehung und

Fortentwicklung der Krebszelle vorgebeugt werden könne.

1966 jedoch, beim alljährlichen Treffen der Nobelpreisträger in Lindau am Bodensee, kam es zu einer denkwürdigen Begegnung zwischen Warburg und den führenden Krebsforschern der jüngeren Generation, insbesondere aus den USA. Letztere, Nobelpreisträger und Autoritäten wie Warburg, aber in der Regel Medizinprofessoren, waren fasziniert von der Entdeckung des genetischen Code seit Anfang der 50er Jahre und glaubten enthusiastisch, durch die Entschlüsselung des menschlichen Erbguts in den Genen auch die Schalter für die Krebsgenese finden zu können. Warburg hielten sie entgegen, er habe neuentdeckte Gensequenzen übersehen, die endogene „Retroviren“ genannt wurden, die offensichtlich Erbgutveränderungen in Gang setzen könnten, welche letztendlich die Transformation von ausdifferenzierten Zellen zu Tumorzellen bewirken könnten. Diese „Mutationstheorie“ dominiert die Krebsforschung bis heute. Als 1970 amerikanische Laborforscher mit indirekten Nachweismethoden ein Enzym identifiziert zu haben glaubten, das die Botensubstanz RNA der Retroviren in die DNA-Form der Erbsubstanz des menschlichen Genoms umschreiben sollte, wurde der euphorische Wissenschaftsglaube genährt, innerhalb eines Jahrzehnts das Krebsrätsel mit molekulargenetischen Labormethoden lösen zu können. Präsident Nixon beschwor 1971 das Manhattan-Projekt zum Bau der amerikanischen Atombombe und das Apollo-Projekt zu ersten Mondlandung, als er den „Krieg gegen den Krebs“ ausrief und die Retrovirus-Krebs-Laborforschung mit nahezu unbegrenzten Forschungsmitteln ausstatten ließ.

Der bis dahin beispiellose Kapitaleinsatz in der Krebsforschung in High-Tech-Labors und Forschungskliniken hat eine nicht mehr zu überschauende Detailfülle an Laborwissen und klinischen Daten erbracht. Aber die militant geschürte Euphorie der heroischen Kämpfer an der Krebsfront findet nur noch in den Medien statt. Nach der Verstümmelung, Verstrahlung und Vergiftung einer ganzen Generation im „30jährigen-Krieg-gegen-Krebs“ haben die Experten der amerikanischen Gesundheitsbehörden erklärt, der „Krieg gegen Krebs wurde nicht gewonnen“.

Einer von zehn Bundesbürgern ist zur Zeit mit der Diagnose Krebs konfrontiert, jeder Dritte wird im Laufe seines Lebens an Krebs erkranken, jeder Vierte wird an Krebs sterben. Allein 43.000 Bundesbürgerinnen werden im Jahre 1998 an Brustkrebs erkranken, 18.000 Frauen werden in diesem Jahre an Brustkrebs versterben (das sind 20mal so viel Patientinnen wie im selben Jahr insgesamt Patienten an „AIDS“ sterben werden). In der umfassendsten klinischen Studie mit Tamoxifen, einem Kunsthormon zur Vorbeugung gegen Brustkrebs, hatte sich die Wahrscheinlichkeit einer Brustkrebserkrankung um 45% vermindert. Die Medien berichteten kürzlich euphorisch. Was in den meisten Berichten verschwiegen wurde: In der Gruppe der mit Tamoxifen Behandelten hatte sich gleichzeitig die Wahrscheinlichkeit, an Krebs der Gebärmutterschleimhaut zu erkranken, um 135% und die Wahrscheinlichkeit der Bildung von lebensgefährlichen Blutgerinnseln drastisch erhöht.

Die Tamoxifen-Studie gilt als so erfolgreich, daß die Studie vorzeitig abgebrochen wurde, damit Tamoxifen allen „Risikopatientinnen“ zur Vorbeugung gegen Brustkrebs angeboten werden kann, obwohl viele Experten der Überzeugung sind, daß das Kunsthormon unkalkulierbare Langzeitr Risiken in sich birgt. Das „Erfolgsmodell“ Tamoxifen wirft ein Schlaglicht auf die unausbleibliche Folge der riesigen Kapitalinvestitionen, nämlich die Verquickung von Marketing, Medien und Molekulargenetischer Medizin.

Die Manipulation am Erbgut des Menschen hat bisher das „Rätsel Krebs“ nicht lösen können. Die Bioenergetische Krebsforschung dagegen hat in Fortsetzung der bahnbrechenden Arbeiten von Otto Warburg und im Schatten der übermächtigen Molekulargenetischen Medizin erstaunliche Befunde erhoben. Der uralte Richtungsstreit zwischen Vitalismus und Mechanismus, zwischen dem Vorrang der Energieflüsse als primäre Grundbedingung des Lebendigen und den molekularen Ordnungsmustern als sekundäre Phänomene, scheint neu belebt worden zu sein. Am Beginn des Jahrhunderts litt jeder achte Einwohner an Krebs, am Ende des Jahrhunderts jeder dritte. Bei Naturvölkern ist Krebs eine ausgesprochene Rarität. Die Zunahme der Krebshäufigkeit ist keineswegs, wie oft behauptet wird, überwiegend durch die höhere Lebenserwartung bedingt, beispielsweise nimmt das Auftreten von Krebsformen bei Kindern in der westlichen Welt jährlich um 1% zu. Was also ist die entscheidende Veränderung der Grundbedingungen des Lebens im Verhältnis zwischen der mikroökologischen Schnittstelle des menschlichen Organismus und der Makroökologie der Biosphäre, die zu erhöhten Krebsraten führt? Hat die dominierende, kapitalintensiv erforschte Mutationstheorie der Krebsgenese, die aggressive Bekämpfungsstrategien provoziert hat, die moderne Medizin in die Sackgasse geführt?

Die jüngsten Befunde der Bioenergetischen Grundlagenforschung sprechen dafür: In den 60er Jahren wurde elektronenmikroskopisch nachgewiesen, daß es sich bei den abgrenzbaren Zellstrukturen, in denen sich die Zellatmung und 90% der Energieproduktion abspielt, um ehemalige Bakterien handelt. In der ersten Halbzeit der fast 4 Milliarden Jahre währenden Evolution existierten nur Einzeller ohne Zellkern, es dominierten vor allem die Zyanobakterien, welche die biophysikalische Photonenenergie des Sonnenlichtes in biochemische Lebensenergie umwandelten. Abfallprodukt war der molekulare Sauerstoff in ungeheuren Mengen. Folge war eine globale Umweltkatastrophe infolge der giftigen O₂-Konzentration. Einzelne Einzeller, als Aerobier bezeichnet, lernten das Umweltgift als neue Energiequelle zu nutzen. Die Energieausbeute stieg dabei um das 15-30fache. Diese überlebenstüchtigen aeroben Spezialisten, heute Mitochondrien genannt, wurden von Anaerobiern (Einzellern ohne Sauerstoffatmung, die zuvor ihr Erbgut durch die Bildung eines Zellkerns gegen den Sauerstoff und seine giftigen Sauerstoffradikale geschützt hatten) einverleibt. Es bildete sich die Lebensgemeinschaft, eine sog. Endosymbiose, die bis heute die vitale Grundvoraussetzung für mehrzellige Lebewesen einschließlich des Menschen geblieben ist.

Die Aerobier, einige hundert beispielsweise in den Leber-, Muskel- und Nervenzellen des Menschen, teilen sich unabhängig vom Zellteilungszyklus der übrigen Zelle. Sie haben ein eigenes Resterbgut behalten und werden nur von der Mutter auf die Kinder vererbt. Entscheidend ist, daß die leistungsstarke Energieproduktion der Aerobier in bestimmten Zeiten der besonders intensiven Zellteilung und Zelldifferenzierung abgeschaltet wird und auf die fermentative Glukosespaltung zur Energiegewinnung umgeschaltet wird. Dieser Vorgang heißt Glykolyse und führt zur ATP-Produktion ohne Mitwirkung des molekularen O₂ außerhalb der Mitochondrien.

Die bioenergetische Forschung hat nun jüngst nachgewiesen, daß während der embryonalen und fötalen Entwicklung des Menschen die nötige Energie für Zellaufbau und Zelldifferenzierung durch Glykolyse bereitgestellt wird und buchstäblich mit dem ersten Atemzug des Neugeborenen innerhalb der ersten Stunde des Lebens außerhalb des Mutterleibes wird die O₂-abhängige Energieproduktion des Bioreaktors der Mitochondrien eingeschaltet. Ähnliche Erkenntnisse liegen jetzt für die Phase der späten Zellteilung vor. Vermutlich zum Schutz vor Schädigung durch

Sauerstoffradikale schaltet in dieser sensiblen Phase die Zelle wieder auf Glykolyse um und schaltet vorübergehend die oxidative Energieproduktion der Mitochondrien ab.

Auch über den Steuerungsmechanismus dieses phasengekoppelten Wechselrhythmus liegen Erkenntnisse vor. Die Rückkopplung zwischen der Energieproduktion des anaeroben Endosymbionten und des aeroben Endosymbionten geschieht durch die Aktivität der Mitochondrien, die Enzyme der Glykolyse werden über eine komplexe Kettenreaktion durch die Stoffwechselprodukte des molekularen O_2 -Umsatzes gehemmt. Sinkt der O_2 -Umsatz unter einen kritischen Wert, wird die oxidative ATP-Produktion abgeschaltet und auf Glykolyse umgeschaltet (parasymphatische, anabole Phase). Steigt der O_2 -Umsatz wieder über den Mindestwert, kehrt sich der Vorgang um, die Glykolyse wird wieder abgeschaltet.

Das berühmte „Warburg-Phänomen“, nämlich der Gärungsstoffwechsel der Krebszellen, von Prof. Warburg als „aerobe Glykolyse“ bezeichnet, nämlich die dauerhafte Umschaltung auf Energiegewinnung durch Glykolyse bei zunächst intakten Mitochondrien, ist nichts anderes als die Transformation bestimmter Zellen infolge dauerhaften O_2 -Mangel-Streß. Es handelt sich also um eine Rückbildung oder Regression in das embryonale Zellstadium, die Wechselschaltung des Biorhythmus zwischen den Leistungsphasen des anaeroben und aeroben Endosymbionten ist blockiert. Die komplette Transformation zur überlebensfähigen und durchsetzungsfähigen Tumorzelle setzt jedoch voraus, daß alle biologischen Uhren im intrazellulären und extrazellulären Zusammenspiel synchron verstellt werden. Beispielsweise bedarf die Krebszelle einer erhöhten Glukose-Anflutung und Ladungsumkehr mit gesteigertem Kaliumeinstrom, wie bei den Embryonalzellen. Zu diesem Zweck pumpen Embryonal- wie Krebszellen die sauren Wasserstoffionen, die aus der vermehrten Laktatbildung stammen, effizient aus der Zelle heraus und bauen die extrazelluläre Grundsubstanz durch Übersäuerung zur optimalen Ernährung der Zelle und für den nötigen Ionen-Ein- und -Ausstrom um. Alle diese komplexen Umstellungen sind nicht denkbar als „Entartung“ zur Krebszelle durch Zufallsmutationen im Sinne der dominierenden Mutationstheorie der Krebsgenese. Viel plausibler ist aufgrund der vorliegenden bioenergetischen Befunde die Annahme, daß auf ein evolutionsbiologisch konserviertes Programm umgeschaltet wird, und der anaerobe Leistungspartner auf Kosten des Gesamtorganismus die Regie übernimmt, wenn der Zelle signalisiert wird, daß sie sich wie in archaischen Zeiten in einem sauerstoffarmen oder sauerstofffreien Milieu befindet.

Dieses Erklärungsmodell erübrigt die „Dämonisierung“ des Krebsgeschehens und bestätigt die Verfahren der biologischen Regulationsmedizin als sinnvoll.

Erkenntnisleitend ist das evolutionsbiologische Grundgesetz, daß Organismen umso elektronenreicher sein müssen, umso komplexer ihre Stoffwechselleistungen sind. **Entscheidend ist also das Maß an Reduktionskraft, der Transfer der Elektronenflüsse und Protonengradienten. Gestört wird beispielsweise der Transport des molekularen Sauerstoffs durch Oxidation des reduzierten Eisens im roten Blutfarbstoff infolge der Einwirkung starker Oxidationsgifte wie Sulfonamide und andere Antibiotika und Medikamente, Nitrite und zahllose cancerogene Nahrungs- und Umweltgifte. Die Folge ist auch eine Störung der hintereinandergeschalteten Redox-Systeme in der Atmungskette der Mitochondrien und eine chronische Minderung des O_2 -Umsatzes mit der Gefahr der dauerhaft wirkenden Umschaltung auf den glykolytischen Stoffwechsel.**

Wesentlicher Störfaktor kann aber auch der Verlust der „Fluidität“ der Membranen der Zellen und Zellorganellen durch Mangel an essentiellen ungesättigten Fettsäuren in den industriell gefertigten, aus Gründen der Massentransporte und Lagerfähigkeit oxidativ denaturierten und an Mikronährstoffen verarmten Nahrungsmittel sein. Auch diese Tatsache kann viel plausibler als die Mutationstheorie den Umstand erklären, daß rund 80% der Karzinome beim Menschen sich in den oberflächennahen, gut durchbluteten Epithel- und Drüsenepithelgeweben entwickeln. Aber auch die bisher unerklärte Tatsache beispielsweise, daß Krebs der unreifen Nervenzellen im Kindesalter, genannt Neuroblastome, eine relativ gute Rückbildungschance aufweist, kann als Rückschaltung der Glykolyse auf oxidative Energieproduktion in den Mitochondrien der Kinder verstanden werden. Ebenfalls das neuerdings vieldiskutierte Phänomen der seltenen, aber existierenden Spontanheilung kann als sympathikotoner Trainingseffekt zur Überwindung der „vagotonen Erstarrung“ (Pischinger-Heine) gedeutet werden.

Die Umsetzung der neueren Erkenntnisse der Bioenergetischen Krebsforschung in erfolgversprechende Prävention und Behandlung setzt allerdings die Beendigung des „Krieges gegen Krebs“ und die existentielle Versöhnung des Menschen als Teilhaber der vernetzten Biosphäre mit den weisen Synergieeffekten der Evolution voraus.

Erfolgreiche Rezeptur bei Hyperaktivität

Dr.rer.nat.Gerhard Steidl (Dipl.-Chem.)

Einleitung:

Motiviert durch gute Ergebnisse möchte ich auf die Behandlung der Hyperaktivität mit einer neuen Rezeptur (Kurzbezeichnung "Parozol") hinweisen. Es wäre zuviel versprochen, wenn behauptet würde, daß die gewünschte Wirkung in jedem Fall eintritt, weil die Ursachen der Hyperaktivität vielfältig sind und oftmals nicht festgestellt werden können. Wenn jedoch körperfremde Keime, d.h. Pilze, Bakterien oder Parasiten diagnostiziert werden, gibt es mit Parozol eine Chance, zumindest zu einer Linderung zu kommen. Der Hinweis auf die Existenz pathogener Keime in Körperorganen gelingt mit klassischer Labordiagnostik (großes Blutbild, Immunstatus, Stuhlanalysen). Bei gutem Beherrschen der Bioresonanzmethode oder der EAV stimmen deren Meßergebnisse mit der Labordiagnostik überein. Die Nicht-Diagnose von pathogenen Keimen und anderen Toxinen ist möglicherweise eine der Ursachen für die relative Machtlosigkeit gegenüber Hyperaktivität.

Fallschilderung aus zwei internistischen Praxen

Im folgenden werden die Ergebnisse aus 2 Arztpraxen (Fälle 1-3: Martina Klein, Internistin, Kulmbach; Fälle 4-9: Dr.med. Karl Erdt, Allgemeinarzt, Mengkofen) geschildert, die Anlass zu diesem Bericht gaben. Darin sind nicht alle insgesamt behandelten und nicht alle erfolgreich behandelten Fälle aufgeführt und diese Zusammenstellung erfüllt auch nicht den Anspruch, den man an eine klinischen Prüfung stellen würde. Fest steht aber, daß in bestimmten Fällen eine bewiesene, dauerhafte Besserung eintritt und daß Schlußfolgerungen über die wahrscheinliche Ursache gezogen werden können.

Praxis Dr. Klein

NAME: C.K. aus K. Alter 6, m. Wohnt auf Bauernhof.
DIAGNOSE: Hyperaktivitätssyndrom, Alpträume, Verfolgungswahn ("zwei schwarze Männer wollen mich immer mitnehmen")
WERTE v.B: Neurotransmitterstörung. Positiv getestet: Darmegel, Madenwürmer, Candida.
THERAPIE: Ritalin von Eltern verweigert. 4 Wochen PAROZOL, Dosis gesteigert bis 3 mal 10 Tropfen täglich in kaltem Wasser vor dem Essen.
WERTE n.B: Neurotransmitter normal.
ERGEBNIS: Sonstige Störungen sind weg, Alpträume sind weg, das Verhalten hat sich auffallend verändert, Unruhe ist weg, sanftes Verhalten, Patient fühlt sich gut.

NAME: S.B. aus K. Alter 10, m.
DIAGNOSE: Hyperaktiv. Ekzem an beiden Armen, Analekzem.
WERTE v.B: Candida gefunden, Störung der Darmflora, E-Coli fehlen.
THERAPIE: Ritalin von Eltern verweigert. 3 Wochen PAROZOL, Dosis gesteigert bis 3 mal 10 Tropfen täglich in kaltem Wasser vor dem Essen. (Ekzeme nicht äußerlich behandelt.)
WERTE n.B: Liegen vor.
ERGEBNIS: Ekzeme sind weg, Patient fühlt sich gut, ruhiger geworden, kann sich wieder konzentrieren, hat wieder Appetit, ißt das Dreifache. Eltern sagen: wie ausgewechselt.

NAME: N.N. aus K. Alter 3, m.
DIAGNOSE: Hyperaktivitätssyndrom, Wutanfälle, davon einer in der Praxis erlebt.
WERTE v.B: Neurotransmitterstörung. Positiv getestet: Darmwürmer.
THERAPIE: Ritalin von Eltern verweigert. 4 Wochen PAROZOL, Dosis gesteigert bis 3 mal 10 Tropfen täglich in kaltem Wasser vor dem Essen.
WERTE n.B: Neurotransmitter normal.
ERGEBNIS: Kein Anfall mehr.

Praxis Dr. Erdt

Dr. med. Erdt behandelte 1999 lt. Computerausdruck 42 Patienten mit Parozol, davon 8 Kinder im Alter zwischen 6 und 12 Jahren mit den typischen Symptomen des hyperaktiven Syndroms und seinen Auswirkungen in Familie und Schule. Die Behandlungszeit betrug zwischen 3 und 6 Wochen, die Dosierung lag zwischen 3x2 und 3x5 Tropfen täglich vor dem Essen. Bei 3 Kindern konnte die Therapie wegen diverser Unverträglichkeiten nicht ordnungsgemäß durchgeführt werden. Bei den restlichen Kindern verschwand das Syndrom nahezu komplett, teilweise bereits während der Einnahmezeit, teilweise erst 4 Wochen nach Beendigung der Therapie. Die positive Wirkung hielt bis jetzt (16.2.2000) bei allen an. Die Wirkung ist mit dem therapeutischen Effekt des Ritalins fast identisch. Dies muß man jedoch auf längere Zeit verabreichen und die Nebenwirkungen miteinkalkulieren. Manche Einnahmeschwierigkeit von Parozol lässt sich umgehen, wenn man die entsprechende Tropfen-Einzeldosis in Gelatine-Kapseln zum Einnehmen

inkorporiert. In einer Kapsel mittlerer Größe haben 7-8 Tropfen Platz.

Voraussetzung war die Diagnose einer entsprechenden Toxinbelastung durch Pilze, Bakterien und Parasiten. Das Parozol ist gegen körperfremde Keime gerichtet und leitet einen starken Giftausscheidungsprozess ein. Wenn man also in der Lage ist, eine solche Diagnose zu stellen, besteht aus meiner Sicht eine Chance auf Linderung oder Heilung. Es versteht sich von selbst, daß diese Toxine nicht durch die Nahrungsmittel und die hygienischen Verhältnisse, dazu gehört auch der Kontakt mit Tieren, nachgeliefert werden dürfen (Tiere sind in der Regel wesentlich stärker mit Parasiten belastet als der Mensch).

Theorie zur Erklärung der Wirkung

Ich gehe davon aus, daß in den vorliegenden Fällen die Verhaltensstörung bzw. Persönlichkeitsveränderung durch eine Toxinbelastung im Gehirn oder im ZNS verursacht wird. Folglich muß ich den Schluß ziehen, daß bei erfolgreicher Behandlung das Parozol durch die Blut/Hirn-Schranke dringen kann und im Gehirn bzw. ZNS eine Ausleitung von Toxinen veranlasst. Im übrigen Körper wird durch Beseitigung von Pilzen, Bakterien und Parasiten ohnehin eine Toxinausleitung in Gang gesetzt, so dass ein etwaiger Nachschub an Toxinen, die sich im Gehirn auswirken könnten, gestoppt wird. Auch das trägt zur Normalisierung der Gesamtsituation bei. Anders kann nicht erklärt werden, wenn bei zahlreichen Patienten Angstzustände, schwere Depression, chronische Müdigkeit, verlangsamte Motorik, Hypermotorik, verlangsamtes Sprechen und Denken durch 4 bis 12-wöchige Kuren mit Parozol wesentlich gebessert oder geheilt werden konnten (Erfahrungsberichte liegen - z.Tl. mit Blutbild - vor). In der Medizin sind durchaus Parasiten bekannt, die im Gehirn gefunden werden, wie z.B. die Amöbenart *Naegleria fauleri*. Je nachdem welche Gehirnparten von Toxinen befallen werden, ergeben sich die unterschiedlichsten Symptome. Die genannten Symptome werden bei konservativer Einstufung dem psychologischen bzw. psychopathologischen Bereich zugeordnet, die Patienten entsprechend therapiert. In Wirklichkeit liegt aber eine Toxinbelastung vor, die diagnostiziert und mehr oder weniger behoben werden kann.

Nach meinen 6-jährigen Erfahrungen mit verschiedenen Rezepturen muß ich feststellen, daß die schädlichen Auswirkungen von biologischen Toxinen in der Medizin unterschätzt werden. Das hängt vor allem damit zusammen, daß man nach meiner Ansicht nicht intensiv genug oder überhaupt nicht nach solchen Toxinen sucht. Therapeuten, die eine Bioresonanzmethode beherrschen, haben hier einen großen Vorsprung bei den diagnostischen Möglichkeiten, weil einerseits viele pathogene Keime beim Patienten z.B. mikrobiologisch oder röntgenologisch nicht direkt als solche auffindbar, lokalisierbar und identifizierbar sind (Borrelien sind hierfür ein Beispiel), sich aber andererseits bei Einstellung der richtigen Resonanzbedingungen zu erkennen geben.

Beschreibung der Rezeptur

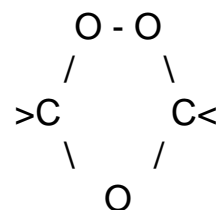
Auf der Basis von Ozoniden (Sauerstoffüberträger) aus Rizinusöl und Olivenöl ist seit ca. 4 Jahren eine Rezeptur in Gebrauch, die sich gegen körperfremde Keime bewährt hat, vor allem gegen solche, die anaerob leben, d.h. unter Sauerstoffmangel, z.B. Hefepilze wie *Candida*, Bakterien wie Clostridien und Parasiten. Die erwünschte Wirkung konnte durch Zusatz von Walnußöl, Nelkenöl und Wermutöl erheblich gesteigert werden. Diese Heilpflanzen sind schon seit Jahrhunderten in deutschen Arzneibüchern als parasitenwidrig bekannt, jedoch müssen sie in eine effektiv wirksame, praktikable und preisgünstige Form gebracht werden. Diese Rezeptur-Mischung ("Parozol")

brachte in vielen Fällen eine überprüfte und spürbare Besserung. Die Therapie wird am besten durch objektive Meßwerte kontrolliert. Die Laborwerte bewegten sich in der Regel in Richtung ihrer Normbereiche. Die Kur dauert etwa 4 Wochen, nach Überprüfung der Werte, wenn nötig, nochmals 4 bis 8 Wochen. Die galenische Form des Öls hat gegenüber pulverförmigen Drogen Vorteile: Das Öl bildet mit Wasser eine Emulsion, die eingenommen wird und sich im Darm gleichmäßig verteilt. Die Darmschleimhaut, in der die residenten Keime sitzen, wird benetzt, die Krypten des Darms werden vermutlich ebenfalls erreicht. Pulverförmige Drogen wie Wermut- und Nelkenpulver sind dagegen hydrophob, d.h. sie lösen sich nicht in Wasser auf, sondern schwimmen nur darin herum. Darauf und auf die Tatsache, daß mit den Pulvern kein Sauerstoff in die anaeroben Bereiche übertragen wird, führe ich die immer wieder vorkommenden Therapieversager zurück. Die Bitterstoffe im Öl regen außerdem die Leber, Galle und die Darmperistaltik an, was erwünscht ist.

Die Karl und Veronica Carstens-Stiftung in Essen ermöglichte durch großzügige Förderung 4 Jahre lang die Erforschung der Eigenschaften von Ozoniden bei Kontakt mit Humanzellen. Die Ergebnisse sind in den Jahrbüchern der Stiftung ab 1996 abgedruckt. Mitochondrien, die Kraftwerke unserer Zellen, werden nicht angegriffen. Ein Test auf Mutagenität nach OECD-Richtlinien ergab: nicht mutagen. Bei Überschuß an Ozoniden werden Humanzellen in die Apoptose gelenkt, das ist der von der Natur vorgesehene, d.h. genetisch vorprogrammierte Zelltod, eine erwünschte Reaktion, die sich nicht weiter schädlich auswirkt, weil sich die Zellen täglich millionenfach nachbilden. Bemerkenswert ist, daß Tumorzellen schneller in die Apoptose gelenkt werden als gesunde Zellen, und zwar auch dann, wenn sie ein mutiertes Krebschutzgen (p53) besitzen. Das Immunsystem wird in jedem Fall entlastet.

Die Rezeptur wirkt breitbandig, unspezifisch auf körperfremde Keime, löst darüber hinaus einen Reiz zur Ausscheidung von Toxinen aus. Bei Symptomen, die bei konventioneller Betrachtung dem psychischen Bereich zugeordnet werden wie z.B. Angst, Depression, Hyperaktivität, Müdigkeit, Hypoaktivität) konnte Besserung erzielt werden, wenn Belastung mit Pilzen, Bakterien oder Parasiten nachgewiesen wurde. Es muß daraus geschlossen werden, daß die Toxinausscheidung auch jenseits der Blut-/Hirnschranke ausgelöst wird.

Das synthetische Ozonid kann hinsichtlich Ringstruktur und germiziden Eigenschaften als Imitation der in allen Pflanzen enthaltenen Endoperoxide aufgefaßt werden, womit der Mensch bei Verzehr von Rohkost in Berührung kommt. Die Rezepturen enthalten selbstverständlich kein Ozon, sondern Ozonide. Struktur:



Indikationen

Chronische Müdigkeit, Darmpilz, Haut- und langjähriger Nagelpilz, Ekzeme, Vaginalpilz, Blähungen, Darmfäulnis, Parasiten, Obstipation.

Bei nachgewiesenem Pilz-, Bakterien- oder Parasitenbefall auch angezeigt bei Hyperaktivität, Hypoaktivität, Angst, Depressionen.

Zur Entlastung des Immunsystems, Blut- und Leberwerte gehen in Richtung Normbereich.

Wirkung der Bestandteile

1. Die Ozonide im Rizol-Rohstoff übertragen Sauerstoff und verändern das Milieu, in dem pathogene Keime leben, in Richtung aerob. Dadurch können sich anaerob lebende Keime nicht mehr vermehren. Das Öl ist oberflächenaktiv und benetzt mit seinen Wirkstoffen die Darmschleimhaut, wo evtl. residente Pilze, Bakterien und Parasiten sitzen.

2. Der Wermut ist bestens geeignet, die Sekretion des Verdauungskanal anzuregen. Er regt den Appetit an, behebt Verdauungsstörungen, bekämpft Magenkrämpfe und Blähungen. Die Bitterstoffe sind ungemein Verdauungsfördernd, regen Sekretion und Peristaltik im Magen- und Darmbereich an. Wurmartreibend, blutungsfördernd.

3. Gewürznelken sind aromatisch, appetitanregend, verdauungsfördernd, anregend, blähungstreibend, analgetisch, antiseptisch. Die Droge verfügt auch über eupeptische, magenstärkende und blähungstreibende Eigenschaften. Sie ist außerdem ein wirksames wurmtreibendes Mittel.

4. Walnuß ist bitter, verdauungsfördernd, reinigend, senkt den Blutzuckergehalt, senkt den Blutdruck, entzündungshemmend, antiseptisch.

Dosierung und kurmäßige Anwendung:

- Bitte beachten Sie die vom Verordner angegebene Dosierung. • Die Verträglichkeit muß vorsichtshalber getestet werden.
- Innerlich stets mit kaltem Wasser verdünnt, äußerlich auch unverdünnt möglich. • Das Mittel soll etwa ½ Stunde vor dem Essen, in kaltem Wasser eingenommen werden. • Zuckerhaltige Getränke sind bei Pilzbefall zu vermeiden, nicht wegen der Rezeptur, sondern weil man damit den Pilz füttert.
- Wenn nicht anders angegeben, die Dosierung einschleichend mit 3 mal 1 Tropfen täglich in kaltem Wasser 1 Stunde vor dem Essen beginnen, von Tag zu Tag bis auf etwa 3 mal 10 Tropfen steigern. • Überdosierung kann zu einer Giftflut aus abgetöteten Bakterien-, Pilz- und Parasitenzellen und anderen Toxinen führen, die zur Ausscheidung auf die Haut kommen, evtl. in Form von Blasen mit Eiter, verbunden mit starkem Juckreiz.
- Das Mittel kann bei Magenüberempfindlichkeit oder bei unverträglichem Geschmack in Gelatine kapseln gefüllt werden, die man sich in der Apotheke besorgt. Bei Kindern müßten das die Eltern übernehmen.
- Dauer der Einnahme: 3 bis 4 Wochen, in schweren Fällen 8 bis 10 Wochen.

Weitere Hinweise

- Vor der Anwendung einen Verträglichkeitstest machen.
- Bei Allergie und entzündlichen Prozessen vorsichtig anwenden, bei Unverträglichkeit absetzen.
- Nicht an Auge und am Augenlid anwenden.
- Bei Schwangerschaft nur äußerlich anwenden. Parozol enthält Wermut, der bei Schwangerschaft nicht eingenommen werden darf.
- Für Kinder und Haustiere unzugänglich aufbewahren.
- Kühl lagern.

Ozonide (ozonisierte Öle) versus Antibiotika

Heutzutage werden nahezu ausschließlich Sulfonamide und Antibiotika, d.h. das Wachstum von Mikroorganismen hemmende Substanzen, verordnet: Es treten toxische Zustände auf wie z.B. das Gray-Syndrom oder Diarrhoe, Kolitis, Hautrötungen, exsudative multiple Erytheme, reversible Erhöhung der Serum-Transaminasen SGOT und SGPT, Granulozytopenie, Thrombopenie, Thrombophlebitis oder anaphylaktoide Reaktionen bis hin zum Schock. Ein großes Problem stellt die Resistenz der nach einer Antibiotikabehandlung überlebenden pathogenen Keime dar. Betroffen sind auch Früh- und Neugeborene, da deren Stoffwechsel Antibiotika nicht so gut umsetzen kann wie das bei Erwachsenen der Fall ist. Oft wird nicht beachtet, daß auch die menschlichen Nahrungsmittel Fleisch, Wurst, Milch usw. mit Rückständen von Antibiotika aus dem Tierfutter belastet sind.

Während ein Antibiotikum stets ein schwer metabolisierbarer Fremdstoff im Gewebe ist, werden die Ozonide und Peracetale aus natürlichen Pflanzenölen im Wege des Fettstoffwechsels durch Lipasen hydrolysiert, d.h. es verbleiben keine körperfremden Stoffe im Organismus. Es ist interessant zu wissen, daß die Ozonide, die bereits einmal therapeutisch verwendet wurden, eben durch die Entwicklung der Antibiotika ab 1950 zum Rückzug gezwungen wurden mit dem Ergebnis, daß sie heute praktisch vollständig in Vergessenheit geraten sind. Die Erfolge der Antibiotika waren zunächst überwältigend und führten zu großer Begeisterung, da man glaubte, nunmehr ein problemlos anzuwendendes "Allheilmittel" zu besitzen. Zum heutigen Zeitpunkt stellt sich die Situation schon etwas anders dar: Unerwünschte Nebenwirkungen treten immer häufiger ein.

Durch die Resistenzsteigerung von Bakterien, Viren und Pilzen nimmt die Wirksamkeit der Antibiotika laufend ab, die resistenten Keime führen bei den mit Antibiotika therapierten Patienten zu großen Problemen, da sich das Verhältnis von physiologischen (natürlichen, symbiotischen) zu pathogenen Mikroorganismen zugunsten der letzteren verschiebt, unter Auftreten der oben genannten toxischen Zustände. Eine sich parallel dazu entwickelnde Immunabwehrschwäche ist die Regel. Aus diesem Grunde ist von der unnötigen Einnahme von Antibiotika abzuraten. Sie können nur dann im Falle einer lebensbedrohlichen Infektion Leben retten, wenn man sie vorher nicht mißbraucht hat.

Ein dogmatisches Ablehnen von Antibiotika kann allerdings mindestens ebenso gefährliche Folgen haben wie ein Missbrauch. Bei einem sehr massiven Keimbefall bleibt häufig keine Alternative. Da kann sogar das Leben auf dem Spiel stehen. Wenn es eben sein muß, sollte man zu verträglichen Antibiotika greifen. Dies sind z. B. Penicillinabkömmlinge (z. B. Amoxicillin). Sie schädigen nicht die Mitochondrien, sondern greifen nur die bakterientypische Zellwand an. Auf keinen Fall aber anwenden bei Penicillinallergie ! Danach sollte ein gesundes Darmmilieu (Darmbakterien-Präparate) wieder aufgebaut werden, da sich anderenfalls sehr leicht Pilze ansiedeln. Perenterol wirkt auf natürliche Weise antibiotika-verursachtem Durchfall entgegen.

Parozol und Ozol wirken fungizid und können kann auch bei der Vermeidung einer Verpilzung nach Antibiotikagabe von großem Nutzen sein.

• News • News • News • News •

Clark-Seminar

Beim Naturheilverein „Hilfe zur Selbsthilfe“ können Sie immer aktuelle Informationen erhalten, wann und wo und von wem Seminare, z. B. über die Anwendung der Frequenztherapie, abgehalten werden.

Verfahren eingestellt

Wir freuen uns mit Dr. Clark: Das absurde Verfahren gegen sie wurde im April eingestellt !

Hypersensibilität

Wir erhalten immer wieder Mitteilungen darüber, dass die von Dr. Clark gegebenen Dosierungen nicht gut vertragen werden, da sie sehr hoch sind und immer mehr Menschen hypersensibel werden. In einem solchen Falle ist es notwendig, die Dosis so weit zu erniedrigen, bis sie vertragen wird. Vegetarier reagieren häufig sensibler und sprechen rascher und bei geringeren Dosen an.

Weihrauch gegen Viren

Dr. Clark hat einen neues Mittel gegen Virenbefall in der Zelle entdeckt: der alt bewährte Weihrauch. Schon lange bewährt gegen Hirntumore, Asthma und Arthritis ist dies eine neuer Anwendungsbereich dieses alten Krauts. (Holistic Health Products: 0031 320 251313)

Multizapper-Vermittlung

Mit dem Multi-Zapper ist ein Frequenzgenerator im für Patienten erschwinglichen Bereich auf den Markt gekommen. Wenn der behandelnde Therapeut die Anschaffung empfiehlt, ist es sinnvoll, daß Patienten mit Bedarf für längerfristige Frequenzbehandlung ein solches Gerät erstehen. Der Multi-Zapper nutzt sich durch die Behandlung eigentlich nicht ab. Auf Bitten verschiedener Therapeuten und Patienten erklärt sich der Naturheilverein bereit, gebrauchte Geräte von privat zu privat weiterzuvermitteln. Wir schreiben Ihre Adresse und Telefonnummer auf und geben Sie kostenlos an andere Interessenten weiter.

Frequenztherapie-Folgeseminar

Das Folgeseminar von Herrn HP Eckhardt dient der Vertiefung der Frequenztherapie-Kenntnisse und der Testmethoden. Es soll aber auch der Beginn eines systematischen Erfahrungsaustausches werden, eines Austausch- und Lernforums, in dem die Erfahrungen der einzelnen Therapeuten zusammenfließen und aufgearbeitet werden. Bei dieser Verfahrensweise profitiert jeder einzelne Therapeut von den Erkenntnissen aller anderen. Die wirklichen Gewinner sind jedoch die

Patienten. Geplant ist Samstag, der 25.6. Teilnahmekosten 250 DM. Mehr Infos beim Naturheilverein.

21-Tage-Kur Forschungsprojekt

Im Anschluß an das Frequenztherapie-Folgeseminar am 25.6.2000 treffen sich um 16.00 Uhr die Teilnehmer des Forschungskreises zur 21-Tage-Kur zu einem ersten Erfahrungsaustausch.

Vereinsrundbrief-Abo

Wer unseren Vereinsrundbrief „Hilfe zur Selbsthilfe“ regelmäßig beziehen möchte, kann ein Jahresabo zu 32 DM (Inland) und 40 DM (Ausland) erwerben. Das Porto ist inklusive.

Beckenschiefstand Ade !

Rückenschmerzen rühren häufig von Beckenschiefständen her. Diesen kann Pjotr Elkunoviz beseitigen, wie in zahllosen Fällen dokumentiert. (Tel.: 06724/3699)

Vollspektrumlicht

Vollspektrumlicht, hat Dr. Clark entdeckt, entfernt den Ferritinmantel, der sich infolge von Asbestablagerungen auf den Weißen Blutkörperchen absetzt und diese so funktionsuntüchtig macht. Vollspektrumlicht hilft auf diese Weise wirkungsvoll, die Immunfunktion der Leukozyten wiederherzustellen.

NEU: Sammelband aller alten Vereinsrundbriefe

Aufgrund der großen Nachfrage haben wir den 4.,5.,6. & 7. Rundbrief überarbeitet und in einem 90-seitigen Sammelband neu aufgelegt. Sie können diesen inkl. einer ausgezeichneten Ernährungsbroschüre der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr für 20 DM beim Verein bestellen.

Bitte um Spenden

Ihre Spende hilft, Dr. Clarks Arbeit in Deutschland bekannt zu machen und dafür zu sorgen, daß Betroffene und Interessierte die nötige Unterstützung und neue Informationen zur Clark-Therapie erhalten. Auch Sachspenden (guter Kopierer, Computer, Bildschirm) sind herzlich willkommen.

Unser Spendenkonto:

NHV „Hilfe zur Selbsthilfe“ e.V.:

Kt.-Nr.: 146 044 400, BLZ 51080060, Dresdner Bank Wiesbaden

Verwendungszweck: Spende.

Bitte geben Sie auch Ihre Adresse an, damit wir Ihnen eine Spendenquittung für das Finanzamt zuschicken können.

Sprechzeiten

Werktags zwischen 17.00 – 19.00 Uhr steht Ihnen ein persönlicher Ansprechpartner (Tel.: 06128/ 41097 oder 0611/ 9102838) zur Verfügung. Wir bitten um Ihr Verständnis, daß medizinische

Beratungen durch einen Therapeuten erfolgen müssen.

Wollen Sie Mitglied im Naturheilverein „Hilfe zur Selbsthilfe“ werden ?

Für nur 108 DM im Jahr unterstützen Sie unsere Arbeit und erhalten regelmäßig & kostenlos unsere Vereinsrundbriefe, die neuste Therapeutenliste, die Zeitschrift „Naturarzt“ und ermäßigte Teilnahmegebühren bei Symposien und Seminaren.

Impressum:

Vereins-Newsletter „Hilfe zur Selbsthilfe“ Heft 9, IV/99, I/00

Text: Ludwig Jacob

Verlag und Vertrieb:

Naturheilverein „Hilfe zur Selbsthilfe“ e.V.

Postfach 1238, 65302 Bad Schwalbach

Tel.: 06128 / 41097; Fax: 06128 / 41098

Verein und Redaktion übernehmen keine Haftung für die in diesem Rundbrief vorgestellten Therapieverfahren und Firmenwerbungen.

Druck: Druckerei Dierks, Taunusstein

Erscheinungsweise: vierteljährlich, kostenlos für Mitglieder

© 1999, Naturheilverein „Hilfe zur Selbsthilfe“ e. V. Vervielfältigung, auch auszugsweise, ist nur mit Einverständnis des Vereins gestattet.